

## **Bündner Gemeindechronik**

"Neue Bündner Zeitung", Chronik Nr. 141  
Chur, Freitag, den 13. August 1965

### **Calfreisen**

#### **Die ursprüngliche Besiedlung**

Calfreisen liegt auf einer sonnigen Terrasse, 1250 Meter über Meer, im Auszerschanfigg. Wer mit dem Auto oder mit der Chur-Arosa-Bahn das Tal bereist, wird die auf der rechten Talseite etwas erhöht liegende Siedlung kaum beachten. Am besten kann seine Lage von der linken Talseite aus überblickt werden. Das eher unruhige Gelände weist von jeher grössere oder kleinere Absackungen auf. Eine gründliche Entwässerung wäre in nächster Zeit angezeigt.

Jedem, der Gelegenheit hat, einen Blick auf unser Dorf zu werfen, wird die noch gut erhaltene Burgruine "Bernegg" auffallen. Stolz, umgeben von den sonnengebräunten Häusern, grüsst sie ins Tal hinab und erinnert uns an alte Zeiten. Den Namen Calfreisen trug auch die Burg oder der Turm. In alten Schreibern ist er mit Kavaraiscene, Gafrayssen, Kavaraiszen, Cafraiscene angegeben. Dies war der Sitz der Herren von Calfreisen. Das Erbauungsjahr ist nicht bekannt. Er wird erstmals im Jahr 1231 genannt, letztmals am 25. Mai 1386. Dorf und Turm kamen durch Ehe in den Besitz der Herren von Underwegen. Anfang des 15. Jh. (1428) war der Turm schon im Besitz der Herren Sprecher von Bernegg. Heute noch ist er Eigentum der Familien von Sprecher. Den Namen Bernegg gaben ihm die Sprecher und fügten denselben früher auch ihrem Familiennamen bei. (Zum Beispiel Generalstabschef Sprecher von Bernegg). Im Jahre 1570 war der Turm bereits Ruine.

Das Dorf selbst erscheint urkundlich im Jahre 1156 unter dem Namen "Caureisene". Daraus lässt sich schliessen, dass das Dorf damals bewohnt und das Land bebaut war, mit wenigen Ausnahmen wie heute. Ein Grabfund (1928) aus spätrömischer Zeit (4. Jahrhundert n. Chr.) bezeugt, dass Rodung und Siedlung schon damals begonnen hatte. Erwähnt sei ferner ein Grabfund im Dorf (1925) anlässlich des Aushubs zur Erstellung eines Dorfbrunnens im äusseren Dorfteil.

#### **Landwirtschaft**

Die Bewohner der Siedlung Calfreisen lebten in früherer Zeit wie auch jetzt ausschliesslich von der Landwirtschaft. Nebenverdienst war früher u. ist auch heute in unserem Dorf spärlich. So kam es, dass viele junge Leute schon im 19. Jahrhundert Arbeit und Verdienst auswärts suchten. Dies hatte zur Folge, dass viele Gebäulichkeiten unbenutzt dastanden. In den Jahren 1920 bis 1930 sind nicht weniger als vier Wohnhäuser, fünf Kuh- und zwei Kleinviehställe durch Verkauf und Abbruch aus dem Dorfbild verschwunden. Trotzdem hatten junge Bauern, welche sich der Landwirtschaft widmeten, immer wieder Gelegenheit, zu annehmbaren Preisen Bauernhäuser zu kaufen. Heute verkauft man diese zu höheren Beträgen an Fremde oder vermietet sie denselben. Andere werden von ihren Eigentümern, die auswärts Wohnsitz haben, selbst als Ferienhäuser benützt. Von einem Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe dürfen wir in Calfreisen nicht sprechen.

Betriebe 1930: 10

Betriebe 1960: 12

Auch die Grossvieh-Stückzahl ist gegenwärtig (140 Stück) wohl grösser als je. Hingegen ist in der Haltung von Kleinvieh ein enormer Rückgang zu verzeichnen. Was den Bauern Anlass gibt, die Kleinviehzucht noch weiter zu betreiben, ist das gemeine Atzungsrecht, welches sich bis zum heutigen Tag zu erhalten vermochte.

Erwähnen wir noch die Motorisierung in unseren Landwirtschaftsbetrieben. 1920 gab es in Calfreisen ein einziges Pferd, welches einem Landwirt als Zugtier diente; alle andern Landwirte verrichteten ihre Arbeiten mit Ochsen, Kühen oder Rindern. Sogar zu der beschwerlichen Abfuhr vom Wildheu wurden diese als Zugtiere benutzt. Im Moment, da ich diese Chronik zum Abschluss bringe, sind folgende Maschinen in Betrieb:

10 Mähmaschinen; 3 Mähmaschinen mit Zapfwelle für Transporte und 3 Schultertraktoren.

Demgegenüber ist leider der Rückgang der Arbeitskräfte festzustellen. Nicht nur bei den landwirtschaftlichen Arbeiten ist dieser spürbar, sondern auch in der Gemeinde selbst. So bietet die Bestellung der Gemeindebehörden von Jahr zu Jahr grössere Schwierigkeiten.

### **Bevölkerungszahlen und Gemeindegrenzen**

Die Gemeinde Calfreisen ist nach der Bevölkerungszahl die kleinste des Kreises Schanfigg, und wohl auch eine der kleinsten der ganzen Schweiz.

Einwohnerzahl:

1880 = 80

1930 = 36

1950 = 65

1964 = 61

Grenzen: Im Süden die Plessur gegen die Gemeinde Praden, im Westen das Calfreiser Tobel gegen die Gemeinde Maladers, Im Norden die Wasserscheide gegen Chur, Trimmis und Valzeina, im Osten das Castieler Tobel gegen die Gemeinde Castiel.

### **Aus dem Gemeindehaushalt**

Die Haupteinnahmen der Gemeinde ergeben sich aus Wald (200 m<sup>3</sup> pro Jahr), Weide sowie Grund-, Kopf-, Haushaltungs- und Erwerbssteuer. Die Steuerkraft ist klein. Seit dem Ausbau der Kraftwerkstufe 3 der Stadt Chur haben sich die Einnahmen etwas verbessert.

Im Jahre 1924 wurde die heutige Zufahrtstrasse gebaut. Schon im Jahre 1925 drängte sich der Bau einer Löschreserve mit Hydrantenanlage auf. Den Anstoss zu diesem Beschluss gab ein kleiner Brandfall, der bei der alten ungenügenden Wasserversorgung leicht katastrophal hätte enden können. Zu gleicher Zeit wurde eine Wasserzuleitung vom Tobel (Bergbach) oberhalb des Maiensässes her erstellt. Diese dient zur Speisung der Dorfleitung und liefert das nötige Tränkewasser für die Weide im Maiensäss. Zur damaligen Zeit waren die Baukosten im Vergleich zu heute sehr klein, aber dennoch im Verhältnis zu unseren Einnahmen hoch genug. Am 1. Juni 1946 wurde die durch einen provisorischen Bau im Dorf erstellte Seitengattersäge für Langholz mit elektrischem Antrieb dem Betrieb übergeben.

Sehr dringen Bauvorhaben sind:

1. Eine neue Wasserzuleitung vom Montalin (1900 m ü.M.) her, zur Verbesserung der Gebrauchswasserreserve, welche auch jedem Haus einen Anschluss ermöglicht. Zugleich werden die Tränkeanlagen ausserhalb des Dorfes für das ganze Jahr sichergestellt.
2. Bauvorhaben zusammen mit den Gemeinden Lünen und Castiel; Neubau eines Alpstafels in der Alp Vorder-Urden.
3. Neubau eines Schulhauses. Diese Angelegenheit ist noch in Beratung des Schulrates und der Gemeindevorstände; doch sollte ein Baubeschluss nicht mehr lange hinausgezogen werden.
4. Verbesserung von Fahrwegen mit eventueller Aufforstung.

Ein Vergleich der Einnahmen vor 85 Jahren mit den heutigen Zahlen ergibt folgendes Bild:

1878	Einnahmen	SFr.	2'003.05
	Ausgaben	SFr.	1'335.73
1963	Einnahmen	SFr.	17'232.34
	Ausgaben	SFr.	23'159.15

Bei den Ausgaben 1878 sind die Baukosten der schon längst abgebrochenen Gattersäge im Castieler Tobel inbegriffen, welche sich auf Fr. 1123.63 beliefen. Dies war die Hälfte der Gesamtkosten; den andern Teil übernahm Castiel.

## **Kirchliches**

Wenn wir auch keine Kirche im Dorf besitzen, so bildet Calfreisen doch eine eigene Kirchgemeinde, die ihre Rechnung selbst führt. Unser Anteil an Kirche und Friedhof in Castiel geht auf deren Entstehung zurück. Ich nehme an, dass der Chronist der Gemeinde Castiel auf die Urkunden der Kirche Castiel hinweist und in diesem Zusammenhang auch die Beziehungen zu Calfreisen erwähnen wird.

## **Schule**

Mit dem Schulwesen stand es in unserer Gemeinde gleich wie in allen andern Berggemeinden. Bis zum Bau des heutigen Schulhauses (1892) wurde in einem Bauernhaus eine Gesamtschule geführt. Im Jahre 1923/24 wurde mit 15 Schülern zum letzten Mal hier Schulunterricht erteilt. Nach heutigem Schulgesetz wird es kaum jemals dazu kommen, dass unserer Gemeinde eine eigene Schule bewilligt wird. Alt Landammann und Lehrer, Joh. Fleisch, war der letzte Schulmeister von Calfreisen. 1924 kam es dann zu einem nochmaligen Zusammenschluss der Schule mit den Gemeinden Castiel und Lünen. Ein Vertrag auf zehn Jahre wurde abgeschlossen, in welchem die Führung einer Ober- und Unterschule festgelegt war. Von 1934 bis 1944 war unsere Gemeinde ohne Schüler, was zu einem Vertragsunterbruch für diese zehn Jahre führte. 1944 sah sich Calfreisen gezwungen, bei den Nachbargemeinden um einen nochmaligen Zusammenschluss nachzusuchen. Man begnügte sich mit einer Gesamtschule, welche aber nach wenigen Jahren in eine Ober- und Unterstufe aufgeteilt wurde und die Anstellung von zwei Lehrkräften forderte. Der Sitz der Schule war bei den genannten Zusammenschlüssen in Castiel und wird auch in Zukunft dort bleiben. Schon vor dem Strassenbau 1873 besuchten die Kinder von Calfreisen die Schule in Castiel, obwohl die alte Schanfiggerstrasse ein recht mühsamer Schulweg war.

Die Ausgaben an Schullohn (ich ziehe nochmals jene des Jahres 1878 zum Vergleich heraus) deuten auf die gemeinsame Schulführung hin:

Schullohn 1878	SFr.	51.96
Schullohn 1963	SFr.	3'565.60 (ohne Nähsschule)

Zu den Ausgaben 1963 müssen noch die Auslagen für Schulmaterial, Holz, Abwart und Zins für Schullokalitäten usw. miteinbezogen werden, was den Anteil wesentlich erhöht.

## **Alpwesen**

Gemeinsam mit den Gemeinden Maladers, Castiel und Lünen nutzte Calfreisen die im Jahre 1473 als Erblehen erhaltene Alp Urden. Die Ablösung des Erblehenszinses erfolgt im Jahre 1963. Erst von diesem Zeitpunkt an konnten die Gemeinden die Alp als völliges Eigentum ansprechen.

Schon im Jahre 1706 schied die Gemeinde Maladers mit ihrem Anteil aus. In der Teilung wurde Maladers der innere, den übrigen drei Gemeinden der äussere Teil mit Obersäss Augstberg zugesprochen. 1905 mussten die alten Holzschermen einem gemeinsamen Neubau weichen. Infolge der damaligen ungenügenden Erfahrungen in solchen Bauten kam es dazu, dass schon nach 50 Jahren die Gemeinden vor der Aufgabe stehen, nochmals einen Neubau in Angriff zu nehmen. Vorgesehen ist ein neuer Bauplatz, dessen Lage wirtschaftlich günstiger ist und dem Weidbetrieb in der obern Alp sowie der Abendweide Vorteile bringen wird. Hoffen wir, dass das Glück uns hold sei, damit wir unseren Nachkommen ein gelungenes Werk überlassen können.

Christ. Sprecher-Schmid

## **Der Drache im Castieler Tobel**

Ehemals, als noch das Schloss "Castellum" zu Castiel im Schanfigg stand, hauste in der Nähe desselben, im "tiefen Tobel", ein fürchterlicher Lindwurm, der den Weg durch das Tobel verlegte und der nur dadurch zu begütigen war, dass jeden Monat aus den drei Gemeinden Castiel, Calfreisen oder Lünen ein Mensch als Opfer ihm gebracht wurde.

Zu dieser Zeit kam ein riesenfester Mann mit seiner einzigen Tochter aus der Fremde über die Berge her und liess in der Gemeinde Lünen sich nieder.

Nun kam auch wieder die Zeit, wo der Drache, wie gewohnt, sein Opfer forderte; das Los traf die Gemeinde Lünen und gerade die Tochter des Fremden. Alle Rücksicht auf Selbsterhaltung verleugnend, beschloss er, zur Rettung seines Liebblings mit dem Drachen den Strauss zu wagen. Am bestimmten, schicksalsschweren Tage führte er an der Linken seine Tochter, die Rechte hielt das Schwert.

Mit Beben sah das versammelte Volk der drei Dörfer einem schrecklichen Ausgange entgegen.

Unerschrockenen Herzens näherten der Fremde und seine Tochter sich dem Ungetüme. Dieses schwang seine Riesenflügel und stürmte mit weitgeöffnetem, feuerschnaubendem Rachen hinzu, sein Opfer zu verschlingen. - Der Mutige warf ihm eine "Allermannsharnisch-Wurzel" zu, stiess ihm schnell das Schwert in den von Schuppen nur schwach bewahrten Hals und erlegte so den Drachen.

Gleich nach der ruhmvollen Tat sank er auf das Knie und dankte, mit erhobenem Schwerte, der Vorsehung für die Rettung aller von dem Ungetüme. Da fiel vom Schwerte ein Blutstropfen des Drachen herab auf sein Haupt und das schreckliche Gift desselben tötete ihn augenblicklich.

Das dankbare Volk ehrte sein Andenken in seiner Tochter.

An der Stelle, wo der Kampf mit dem Lindwurm stattgefunden, steht jetzt die Kirche von Castiel.

## Der Schanfigger Talgeist

Sobald die Feierabendglocke ertönt und die Herden des stillen Alpentaales von der Weide heimgekehrt sind, beginnt der Talgeist seine Wanderung.

Aus dem Scaläratobel, dem Aufenthalte so manchen Geistes, tritt er hervor, steigt über den Hochwang und kommt durch die "Heuberge" nach Maladers herab, geht dann eilends nach Calfreisen und Castiel. Dort erst fängt er recht an, zu spuken und die Leute in den Häusern zu erschrecken.

Bis hierher hat er Menschengestalt beibehalten, als riesiger Mann in schwarzem Frack und Dreispitz, und nun verwandelt er sich in einen langhaarigen Pudel, der nur ein Auge hat, und zwar ein grosses, feuriges, viereckiges in der Mitte des Kopfes.

Als "Pudel" läuft er weiters, nach St. Peter, wo er sein Hauptgeschäft zu machen hat. Dort steigt er hinauf ins alte Rathaus, nimmt alle Schriften und Briefe, Vollmachten und Protokolle aus Kisten und Schränken heraus. Mit mächtiger Tatze wirft er die Urkunden durcheinander, wie wenn er ein wichtiges Dokument suchte, und heult dabei, als stünde er auf glühender Pflugschar; Funken sprühen aus seinem Auge, sein Pelz leuchtet in seltsamem Feuerglanze. Endlich legt er, wehmütig singend, die Schriften alle wieder an Ort und Stelle und macht sich traurig davon. -

Nun steigt er hinunter nach Molinis, hat aber schon wieder seine Gestalt verändert, indem er dort als feuriger Mann erscheint; mit jedem Schritte speit er Feuerflammen. So eilt er zum Entsetzen der Dorfbewohner mitten durchs Dorf, über die Plessur, steigt nach Tschierschen hinauf, geht dann nach Praden und endlich Chur zu, um von dort aus wieder ins Scaläratobel zurückzukehren.

Diese Reise macht er monatlich einmal, aber an unbestimmten Abenden und Nächten. -

Ueber seine Streiche weiss man im Schanfigg vieles zu erzählen. Oft soll er sogar ein lustiger Geselle sein, der die grösste Freude daran hat, die Sterblichen zu plagen; meistens aber ist er böse gesinnt, sonderlich in der Gestalt des Pudels. Es sagte ein junger Bursche öfters: "Wenn ich nur den "Talbrüllli" (diesen wandernden Geist) einmal zu sehen bekäme".

Eines Abends spät sollte ihm dazu Gelegenheit werden.

Er ging nämlich von Molinis nach St. Peter "z'hengert". Beim "Gügel", oberhalb Molinis, kam plötzlich der feurige Mann auf ihn zu und stellte sich gerade vor den erschrockenen Helden hin. Feuerflammen entströmten dem Ungeheuer, Blitze schossen aus dessen Augen. - Bis gegen Morgen blieben diese beiden einander unbeweglich gegenüber, - der Moliniser konnte nicht und der Geist wollte nicht weichen. - Doch endlich ertönte die Morgenglocke und der Geist verschwand lachend: "Häsch jetz a mol de Talbrüllli gsäha?"

Dieser Thewaldbrüllli war bei Lebzeiten Landammann gewesen, der Urkunden gefälscht und sonstige Betrüge verübt hatte. In St. Peter besonders hat er mächtig zu tun, sucht aber immer doch vergebens ein wichtiges Dokument, untersucht viele Marchen in den Gütern von Maladers, Calfreisen, Castiel, Molinis, Tschierschen und Praden. - Er soll sonst ein gebürtiger adeliger Churer, A.S., gewesen sein, der, in Vorderschanfigg sesshaft, dort Landammann geworden. Immer wieder muss er in die Stätte der Churer Geister, in das Scaläratobel zurückkehren.

Ch. Heinrich und J. Donau